

# 1.12 Religiöse Vielfalt – wie geht man damit um?

Die Reformation hatte dazu geführt, dass in West- und Nordeuropa viele Menschen die alte Kirche verließen und sich den neuen Lehren Luthers, Zwinglis, Calvins oder anderer Reformatoren zuwandten. Das Zusammenleben, das auf einem gemeinsamen Glauben beruht hatte, wurde dadurch schwierig. Wie gingen die Menschen damit um? Welche neuen Regeln stellten die Herrscher auf, um für Stabilität zu sorgen?

1541

Ungarn wird eine Provinz des Osmanischen Reichs.



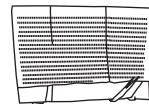
1555

Augsburger Religionsfrieden im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation



1573

Warschauer Konföderation in Polen-Litauen



1598

Edikt von Nantes in Frankreich



16. Jahrhundert

## Christen gegen Christen

Andere Menschen dürfen eine andere Religion und eine andere Lebensweise als wir haben – das ist heute eine wichtige Grundlage unseres Zusammenlebens. Das nennt man Toleranz. Im 16. und 17. Jahrhundert war Toleranz, wie wir sie heute kennen, weitgehend unbekannt. Besonders in West- und Ostmitteleuropa reagierten viele Menschen auf fremde Glaubensüberzeugungen mit Abwehr und Gewalt. Sie meinten, die eigene Religion verteidigen zu müssen, indem sie fremde Religionen bekämpften. Blutig und gnadenlos ging man im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, in Frankreich oder in England gegen religiöse „Gegner“ vor. Katholiken verfolgten Protestanten und umgekehrt. Auch die Anhänger verschiedener protestantischer Konfessionen bekriegten sich.



↑ Q1 Calvinisten zerstören Bilder und Figuren in einer katholischen Kirche. Gemälde von Dirck van Delen, um 1630

### Q2 Keinen Häretiker dulden

Der Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, empfiehlt 1554 König Ferdinand I. von Habsburg:

- 1 Wenn er [der König] in seinem königlichen Rat keinen Häretiker [jemand, der von der offiziellen Kirchenlehre abweicht] duldet, geschweige denn derartige Menschen zu ehren schiene, von deren
- 5 Ratschlägen zu glauben wäre, dass sie offen oder verborgen letztlich dahin zielen, die häretische Verkehrtheit, von der sie erfüllt sind, zu fördern und zu nähren. Außerdem werde es im höchsten Maß dienlich sein, wenn er in der Regierung, vor
- 10 allem in der höchsten, der einer Provinz oder der irgendeines Ortes niemanden bleiben lässt, der von der Häresie angesteckt ist, und auch in keinerlei Magistrat oder anderen Würdestufen.

(Ignatius von Loyola, Deutsche Werkausgabe, Band 1: Briefe und Unterweisungen, übers. v. Peter Knauer, Würzburg: Echter 1993, S. 614–615, bearb. d. Verf.)



← K3 Glaubensspaltung in Mitteleuropa um 1550



↑ Q4 Der Augsburger Religionsfrieden nimmt einen wichtigen Platz in der historischen Erinnerung Deutschlands ein. Bis heute ist es ein konfessionell – unter anderem in Katholiken und Protestanten – geteiltes Land. Deutsche Briefmarke zum 450. Jahrestag des Augsburger Religionsfriedens, 2005

## Der Augsburger Religionsfrieden

Mitte des 16. Jahrhunderts flammte der Krieg zwischen dem katholischen und dem protestantischen Lager wieder auf. Kaiser Karl V. verstand sich als Schutzherr der katholischen Kirche und kämpfte für die Einheit der Christenheit. Da es ihm nicht gelang, die protestantischen Landesfürsten seiner Autorität zu unterwerfen und sie in die katholische Kirche zurückzuführen, dankte er ab. Auf dem Reichstag in Augsburg 1555 beendete Karls jüngerer Bruder und Nachfolger, Ferdinand I., den Krieg mit einem Kompromiss: Die lutherische wurde neben der katholischen als zweite Konfession anerkannt.

Das Heilige Römische Reich bestand seither aus katholischen und protestantischen Territorien. Die Lage wurde noch unübersichtlicher, als ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einige Fürsten und Teile der Bevölkerung zum Calvinismus übertraten. Diese Konfession war im Augsburger Religionsfrieden nicht anerkannt worden. Einer der wichtigsten Grundsätze des Religionsfriedens wurde später unter folgender Formel zusammengefasst: „Cuius regio, eius religio“ – „Wer das Land beherrscht, der bestimmt auch die Religion.“ Außerdem gaben weder Katholiken noch Lutheraner den Anspruch auf, im alleinigen Besitz der christlichen Wahrheit zu sein.

- 1. Fasse die Ratschläge zusammen, die Ignatius von Loyola dem König gibt (Q2). Nenne das Ziel, das Loyola damit verfolgt.
- 2. Beschreibe die Ausbreitung der Glaubensspaltung in Mitteleuropa (K3). Erkundige dich nach der damaligen Glaubensrichtung deines Wohnorts.
- 3. Untersuche, ob die Menschen in ihrer Heimat nach 1555 ihren Glauben frei ausüben konnten (Q5).
- 4. Schreibe einen Zeitungskommentar zum Augsburger Religionsfrieden. Argumentiere, warum man sich noch heute an dieses Gesetz erinnern sollte (Autorentext, Q4 und Q5).

### Q5 Wichtige Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens

Der Reichstag von Augsburg verabschiedet 1555 ein Reichsgesetz mit folgenden Inhalten:

1. Der Friede gilt nur für Katholiken und Lutheraner, nicht für andere Konfessionen [zum Beispiel Calvinisten].
2. Katholiken und Lutheraner verpflichten sich, keine Gewalt mehr gegeneinander anzuwenden.
3. Die Landesherren können frei wählen, ob sie den katholischen oder lutherischen Glauben annehmen.
4. Ein geistlicher Fürst, der zum Luthertum übertritt, verliert seine Ämter und seine Herrschaft.
5. Die Untertanen müssen das Bekenntnis ihres Landesherrn annehmen [„Cuius regio, eius religio“]. Untertanen, die das nicht wollen, dürfen auswandern.
6. In Reichsstädten, deren Bevölkerung konfessionell gemischt ist, dürfen beide Religionen ausgeübt werden.

(Geschichte in Quellen, Renaissance, Glaubenskämpfe, Absolutismus, hrsg. v. Wolfgang Lautemann u. a., München: BSV 1976, S. 204–210, bearb. d. Verf.)

**Edikt** (lateinisch „edicere“, übersetzt „ansagen“, „bekannt machen“): in der Neuzeit ein Gesetz, das eine spezielle Angelegenheit regelt



↑ Q6 Heinrich IV., König von Frankreich und Navarra, Gemälde von Frans Pourbus dem Jüngeren, 1590

## Frankreich im Zeitalter der Religionskriege

Der für das Königreich Frankreich so zerstörerische Religionskrieg zwischen den vom Königshof unterstützten Katholiken und den Hugenotten dauerte mit Unterbrechungen über 30 Jahre (1562–1594). Heinrich von Navarra war Calvinist und Anführer der Hugenotten. Durch seine Heirat 1572 mit der Schwester des katholischen Königs von Frankreich, Karls IX., sollte der Konflikt beendet werden. Doch die blutigen Ereignisse der Bartholomäusnacht (vergleiche Kapitel 1.8, Seiten 52/53) verhinderten eine friedliche Lösung. Der Krieg zwischen Katholiken und Hugenotten brach erneut aus. 1589 wurde der französische König Heinrich III. (1573–1574 König von Polen-Litauen), bereit zum Kompromiss, von einem radikalen Katholiken ermordet. Der König war jedoch kinderlos geblieben, weshalb Heinrich von Navarra einen Anspruch auf die französische Krone erhob. Denn in Frankreich erfolgte die Erbfolge nur nach der männlichen Linie. Um von den Katholiken – sie stellten in Frankreich die Mehrheit der Bevölkerung – akzeptiert zu werden, trat Heinrich zum katholischen Glauben über. Dabei sprach er die berühmten Worte: „Paris ist eine Messe wert.“ 1594 wurde er als Heinrich IV. zum König von Frankreich gekrönt. Mit seiner Krönung endete der langjährige Religionskrieg. Um seine katholischen und hugenottischen Untertanen zu versöhnen, erließ Heinrich IV. 1598 das **Edikt von Nantes**. Den Vertretern beider Konfessionen wurde darin Glaubensfreiheit garantiert. Der katholische Glaube wurde in Frankreich dennoch weiter begünstigt. Davon zeugte unter anderem eine Vorschrift des Edikts, die den Hugenotten in der französischen Hauptstadt Paris das Abhalten von Gottesdiensten nur in Privathäusern erlaubte.

### Q7 Frankreich während der Religionskriege

#### Ein venezianischer Botschafter berichtet aus Frankreich:

- 1 Überall sieht man Ruinen, das Vieh ist größtenteils vernichtet, weswegen große Flächen fruchtbaren Bodens brachliegen und viele Bauern
- 5 notgedrungen das eigene Heim verlassen und vagabundieren. Die Preise für Waren sind unglaublich in die Höhe geschossen [...]. Jede Provinz, jede Gegend, jedes Dorf ist

- 10 in verfeindete Parteien gespalten, die auf jede erdenkliche Weise versuchen, sich gegenseitig zu vernichten [...]. Zu dem oben erwähnten Elend kommt noch hinzu, dass die Justiz und
- 15 Religion vielfach missbraucht werden, denn außer den offenen Hugenotten gibt es noch eine Vielzahl heimlicher Hugenotten und nicht wenige, die sich zum Katholizismus bekennen,
- 20 scheuen sich, wie mir scheint, nicht um Religion, sondern bedienen sich

- vielmehr ihrer, sofern sie ihren Plänen nützlich ist; nachdem sie die Stimme des Gewissens zum Schweigen
- 25 gebracht haben, werden sie habgierig und ungerecht, so als besäßen sie keine Gottesfurcht.

(Wypisy do nauki historii nowożytnej, cz. 1., Od początku w. XVI do pierwszego rozbioru Polski [Lesebuch zur Geschichte der Neuzeit, Bd. 1: Vom Anfang des 16. Jh. bis zur ersten Teilung Polens], Lwów/Warszawa 1926, S. 38–39, bearb. d. Verf.)

### Q8 Das Edikt von Nantes

#### Das Edikt von Nantes von 1598 enthält folgende Bestimmungen:

- 1 Heinrich, von Gottes Gnaden König von Frankreich und Navarra, grüßt alle gegenwärtigen und zukünftigen [Untertanen]. [...] Wir verbieten allen un-
- 5 sereen Untertanen, wes Standes und Berufes sie auch seien, die Erinnerung daran aufzufrischen, sich anzugreifen, nachzutragen, zu beleidigen, noch einander durch Vorwürfe über das, was
- 10 vergangen ist, herauszufordern, aus welchem Grunde oder unter welchem Vorwande es auch sei; noch auch darüber zu disputieren [ein Streitgespräch

- führen], zu streiten, zu hadern noch
- 15 sich zu beschimpfen oder mit Tat oder Wort zu beleidigen; vielmehr sollen sie sich friedlich miteinander wie Brüder, Freunde und Mitbürger halten und also leben, bei Strafe des Friedensbruches und der öffentlichen Ruhestörung für die Zuwiderhandelnden. Wir befehlen, dass die katholische, apostolische und römische Religion in allen den Orten und Plätzen dieses
- 20 unseres Königreichs und den Ländern unserer Botmäßigkeit [Herrschaft] wieder eingesetzt und hergestellt werde, wo die Ausübung derselben unterbrochen worden ist [...]. Um gar keine Ge-

- 30 legenheit zu Unruhen und Streitigkeiten zwischen unseren Untertanen zu lassen, so haben wir erlaubt und erlauben denen von der besagten vorgeblichen reformierten Religion, in allen
- 35 Städten und Ortschaften unseres Königreichs und den unserer Herrschaft unterworfenen Ländern zu wohnen und zu leben, ohne dass sie belangt, geplagt, bedrängt oder in Hinsicht der
- 40 Religion zu irgendeiner Handlung gegen ihr Gewissen genötigt [werden].

(www.hugenottenmuseum.de/hugenotten/edikte/01-edikt-nantes-1598-volltext.pdf, Zugriff am 21.11.2016, bearb. d. Verf.)

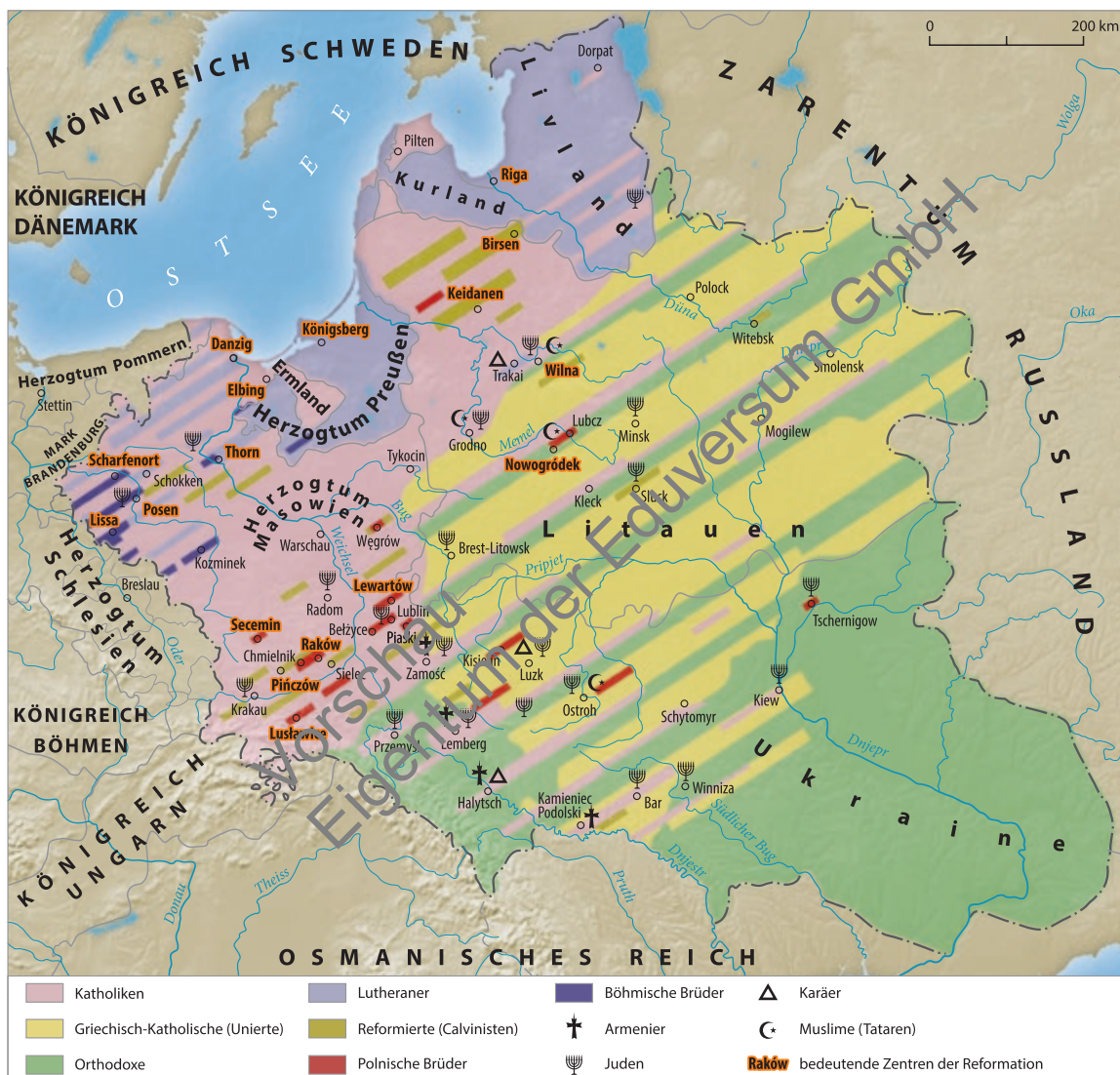
## Viele Religionen und Konfessionen in Polen-Litauen

In Polen und Litauen, die ab Mitte des 14. Jahrhunderts durch eine Personalunion miteinander verbunden waren, gab es verschiedene konfessionelle und religiöse Gruppen: Katholiken, Orthodoxe und armenische Christen lebten überwiegend friedlich mit Juden, **Karäern** und muslimischen Tataren zusammen. Viele litauische Adelige waren orthodoxe Christen. Ihnen musste man die gleichen Rechte zugestehen wie den katholischen Adeligen, wenn die Union Bestand haben sollte.

Die Traditionen der Vielfalt der Religionen prägten das politische Leben in Polen und Litauen. Auch Anhänger der Reformation wie Lutheraner, **Böhmische Brüder** und Calvinisten fanden in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert einen Platz zum Leben.

**Karäer:** jüdische Religionsgemeinschaft, die im 8. Jahrhundert im heutigen Irak entstand. In Polen-Litauen lebten Karäer ab dem 14. Jahrhundert.

**Böhmische Brüder:** religiöse und gesellschaftliche Bewegung in Böhmen, die sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aus dem Hussitentum entwickelt hatte



↑ K9 Religionen in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert

1. Fasse zusammen, welche Auswirkungen die Bürgerkriege in Frankreich auf den Alltag der Menschen hatten (Q7).
2. Erläutere die Rechte der Hugenotten nach dem Edikt von Nantes (Q8). Waren sie nun gleichberechtigt? Begründe.
3. Schreibe einen Brief aus der Perspektive Heinrichs IV. an seine hugenottischen Anhänger. Begründe darin seinen Übertritt zum katholischen Glauben. Nimm den Autorentext und Q8 zu Hilfe.
4. Nenne Gebiete Polen-Litauens, in denen vor allem Katholiken, Protestanten, Orthodoxe, Juden und Tataren lebten (K9).

## Warum wird ein Religionsfrieden notwendig?

### **Konsens von Sandomir:**

1570 schlossen Lutheraner, Calvinisten und Böhmisches Brüder in der polnischen Stadt Sandomir eine Übereinkunft, die den Streit zwischen den protestantischen Konfessionen beendete.

**Interregnum:** die Zeit zwischen dem Tod eines Herrschers und dem Regierungsbeginn seines Nachfolgers

Im 16. Jahrhundert baute der Adel in Polen-Litauen seinen politischen Einfluss weiter aus. Ein Teil des Adels bekannte sich zu den protestantischen Konfessionen, die sich 1570 im sogenannten **Konsens von Sandomir** gegenseitig anerkannt hatten. Der Tod des letzten Jagiellonenkönigs, Sigismund II. August, die Nachricht von den blutigen Ereignissen der Bartholomäusnacht in Paris 1572 sowie eine mögliche Wahl des Katholiken und französischen Prinzen Heinrich Valois auf den polnischen Thron weckten beim Adel während des **Interregnums** die Sorge vor dem Ausbruch religiöser Unruhen. Dies veranlasste den polnisch-litauischen Adel, 1573 einen Religionsfrieden zu vereinbaren, die sogenannte Warschauer Konföderation.

### VERGANGENHEIT IN DER GEGENWART

Überreste der vielen Religionen in Polen sind die historischen Gotteshäuser. Manche von ihnen werden bis heute genutzt.



↑ Q10 (1) Kirche der Polnischen Brüder in Silniczka im Süden Polens, 17. Jahrhundert; (2) tatarische Moschee in Kruszyniany im Nordosten Polens, 18. Jahrhundert; (3) jüdische Synagoge in Tykocin im Nordosten Polens, 17. Jahrhundert; (4) griechisch-katholische Kirche in Owczary im Süden Polens, 17. Jahrhundert; aktuelle Fotos

**Q11 Die Warschauer Konföderation von 1573**

Mit dieser Vereinbarung wollte der Adel Konflikte während des Interregnums vermeiden und vor der Königswahl wichtige Punkte festlegen:

1 V. Und weil es in diesem unserem Königreich nicht geringe, sondern große Zwietracht wegen der christlichen Glaubensrichtungen gibt, wollen wir 5 verhindern, dass aus diesem Grund zwischen den Leuten irgendwelcher Schaden entsteht, wie wir es in anderen Königreichen klar sehen.

1. Wir versprechen uns und unseren 10 Nachkommen zu ewigen Zeiten, kraft

des von uns geleisteten Eides, bei unserem guten Glauben, der Ehre und dem Gewissen, dass wir, die wir verschiedenen Glaubens sind, Frieden 15 zwischen uns halten werden und dass wir wegen dieser oder jener Religion und anderer Kirchenrituale kein Blut zu irgendeiner Zeit vergießen wollen.

20 2. Auch stimmen wir nicht zu, dass einer den anderen [aus Glaubensgründen] bestrafen, seine Güter [das heißt seinen Besitz] beschlagnahmen, einsperren oder vertreiben darf.

3. Auch wollen wir keiner höheren Obrigkeit bei solchen Tätigkeiten in irgendeiner Art und Weise helfen.  
4. Wenn jemand unter dem Vorwand eines Dekrets [Beschluss, Verordnung] oder mithilfe einer Gerichtsbarkeit aus Gründen der Religion jemandem schaden will, sollen wir uns gegen die Person stellen, die so etwas tun wollte.

(Die Warschauer Konföderation 1573, in: Themenportal Europäische Geschichte 2011, [www.europa-clio-online.de/quelle/id/artikel-3529](http://www.europa-clio-online.de/quelle/id/artikel-3529), Zugriff am 22.11.2016, sprachlich stark bearb. d. Verf.)

**Polen-Litauen – „ein Paradies für Andersgläubige“?**

Die Warschauer Konföderation von 1573 bestätigte rechtlich, was in Polen-Litauen bereits praktiziert wurde: Die Adligen verpflichteten sich, den Frieden untereinander zu wahren. Wegen Glaubensfragen sollte keine Gewalt angewendet werden. Es war der Obrigkeit untersagt, aus Glaubensgründen Zwangshandlungen, etwa Enteignungen oder Verhaftungen, durchzuführen. Wer sich nicht daran hielt, musste mit dem Widerstand des Adels rechnen. Der Wortlaut der Bestimmungen ist sehr allgemein. Für welche Religionen sie gelten sollten, wie die freie Religionsausübung auszusehen habe oder wie die Frage des Kircheneigentums zu regeln sei, darüber wurde nichts gesagt. Die Konföderation bekräftigte jedoch die Glaubensfreiheit für den Adel in Polen-Litauen. Viele Anhänger von Glaubensgemeinschaften, die in ihren eigenen Ländern verfolgt wurden, wanderten deshalb nach Polen-Litauen aus.

**Q12 Verteidigung der Religionsfreiheit**

Der Philosoph und Theologe Johannes Crellius wurde 1590 in der Nähe von Nürnberg geboren. Da er wegen seiner Nähe zum Calvinismus angefeindet wurde, ging er 1620 nach Polen und schloss sich dort den Polnischen Brüdern an:

1 Viele bringen auch das Argument vor, man dürfe den Häretikern keine Freiheiten einräumen, da die Häresien sonst erstarken. Das Gegenteil aber ist der Fall, 5 sie werden genau dann stärker, wenn

man sie vernichten will [...]. In Frankreich, in Belgien [den Niederlanden] und in England wurden die Protestanten am stärksten, als man begann, sie 10 zu verfolgen [...]. Denn diejenigen, die eine fremde Religion mit Gewalt unterdrücken wollen, bringen dabei den eigenen Standpunkt und die eigene Religion in Misskredit und untergraben das 15 Vertrauen zu ihr, während die Religion Vertrauen gewinnt, die sie zu vernichten suchen. Indem sie zu gewaltsamen Mitteln Zuflucht nehmen, erwecken sie

den Eindruck, als würden sie weder an 20 ihre Sache noch an deren Sieg glauben [...]. Da sie keine Beweise haben, bedienen sie sich der Gewalt, und da es ihnen an einer geistigen Waffe fehlt, das menschliche Herz zu erobern, greifen 25 sie zu einer physischen Waffe.

(Reformacja, Teksty źródłowe do nauki historii w szkole [Die Reformation, Quellentexte für den Geschichtsunterricht], Warszawa 1960, S. 31, bearb. d. Verf.)



1. Arbeite heraus, wie der Frieden in Polen-Litauen aufrechterhalten werden sollte (Q11).
2. Vergleiche die Bestimmungen der Warschauer Konföderation mit den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens und dem Edikt von Nantes. Benenne Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
3. Benenne Crellius' Ansichten zur Gewalt gegen Andersgläubige (Q12). Stimmt du ihm zu? Diskutiert in der Klasse.
4. Forscherauftrag: Gibt es ein historisches Gotteshaus in der Nähe deines Wohnorts? Finde etwas über seine Geschichte heraus und stelle deine Ergebnisse in der Klasse vor.

## Die jüdische Bevölkerung in Polen-Litauen

Ab dem Mittelalter hatten Juden in Polen die Freiheit, ihren Glauben auszuüben und Gemeinden (kahal) zu gründen. Sie standen dabei unter dem Schutz der polnischen Herrscher und wurden von diesen unterstützt. Da Juden in Westeuropa immer wieder verfolgt wurden, wanderten viele nach Polen und Litauen aus. Im 15. Jahrhundert erreichten weitere Einwanderungswellen Polen und Litauen, vor allem aus dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation. Denn einige große Städte und zahlreiche Landesherren vertrieben Juden aus ihren Herrschaftsgebieten. Sie wurden als unliebsame wirtschaftliche Konkurrenz wahrgenommen. Die Neankömmlinge übten einen großen Einfluss auf die von den Juden gesprochene Sprache, das Jiddische, aus. Das galt auch für ihre Kultur sowie das jüdische Recht in Polen-Litauen.

Ende des 16. Jahrhunderts gab es in fast einem Drittel der mehr als tausend polnisch-litauischen Städte jüdische Gemeinden. Sie wurden mit der Erlaubnis des Königs oder des adeligen Stadtherrn gegründet, die ihnen in der jeweiligen Stadt Vorrechte

einräumten. Diese berechtigten zum Bau von Synagogen, zum Anlegen von Friedhöfen (kir-kut) und zur Gründung von Einrichtungen: Die Gemeinden verfügten über eine Verwaltung, das Recht auf Steuererhebungen, eine eigene Gerichtsbarkeit, religiöse Einrichtungen sowie ein eigenes Bildungs- und Erziehungswesen. In Polen hatten Juden auch eine eigene landesweite Vertretung. Der erste Vierländersejm fand 1581 in Lublin statt.

↓ Q13 Vertreter verschiedener städtischer Berufe, Holzschnitt, 16. Jahrhundert. Zu den Berufsgruppen wurden auch Juden und Armenier gezählt, das heißt ethnisch-religiöse Gruppen, die selbstverwaltete Gemeinden bildeten.



### Q14 Ein Rabbiner kehrt nach Polen zurück

Der Krakauer Rabbiner Moses Isserles (um 1520–1572) schreibt an einen Freund:

- 1 Die Kunde, dass du in Wohlergehen und Frieden heimgekehrt bist [nach Polen], hat mich erfreut, obwohl ich es für besser gehalten hätte, dass du
- 5 in Deutschland geblieben wärest und dort ein Amt als Rabbiner und Lehrer angenommen hättest. Aber vielleicht ist es richtiger, bei trockenem Brot in Ruhe in unserem Lande zu leben, wo der
- 10 Hass gegen uns nicht so stark ist wie in Deutschland. Gebe Gott, dass es bis zur Ankunft des Messias so bleibe!

(Saul Kaatz, Zur Geschichte der Gemeinde Schwesenz, in: Illustrierte Monatsschrift für die jüdische Familie, 3. Jahrgang, Nr. 11, Wien: Habrith 1925, S. 228, bearb. d. Verf.)

### D15 „Den Privilegien standen harte Belastungen gegenüber“

Der deutsche Historiker Manfred Alexander schreibt zur Lage der Juden in Polen im 16. Jahrhundert:

- 1 Wenn eine zeitgenössische Redewendung Polen als „Paradies der Juden“ bezeichnet, so ist dies sicherlich übertrieben. Sie lebten eher neben als mit den Christen und wurden von diesen im 15. Jahrhundert wegen der Konkurrenz [...] aus einer Reihe von großen Städten vertrieben.
- 5 Sie fanden oft Schutz bei Magnaten [der vermögende Adel in Polen, der große Landgüter besaß und über politischen Einfluss verfügte] in der Verwaltung von Landgütern, als Zollpächter oder in der Pacht der Schänken. Für jede Bestätigung ihrer Rechte mussten sie neben den Steuern Sonderabgaben leisten. So war die große Mehrheit der Juden
- 10 arm, ihre Existenz unsicher und nur wenigen gelang der Aufstieg [...]. Insgesamt war die Lage der Juden in Polen uneinheitlich, aber besser als in Deutschland.

(Manfred Alexander, Kleine Geschichte Polens, Bonn: BpB 2005, S. 101, bearb. d. Verf.)

## Christen und Juden im Osmanischen Reich

Das Osmanische Reich erstreckte sich über große Gebiete Westasiens, Nordafrikas und Südosteuropas. 1541 wurde ein Teil Ungarns ebenfalls zu einer Provinz des Osmanischen Reichs. In diesem Reich lebten neben muslimischen Türken und Arabern auch Griechen, Armenier, Albaner, Rumänen, Ungarn, Serben, Kroaten, Slawen und Juden. In Südosteuropa gehörten die Menschen überwiegend dem griechisch-orthodoxen oder römisch-katholischen Christentum an. Ein Teil von ihnen trat zum Islam über. Viele Juden, die auf der Iberischen Halbinsel Verfolgungen ausgesetzt waren, fanden im Osmanischen Reich Zuflucht. Welche gesellschaftliche Position hatten in diesem muslimischen Reich die Nichtmuslime?

## Selbstverwaltung für Nichtmuslime – das Milletssystem

Der **Sultan** nahm nichtmuslimische Religionsgemeinschaften (millet) unter seinen Schutz. Sie wurden in die religiöse Ordnung des Reichs integriert. Christen und Juden mussten hohe Steuern bezahlen. Im Rahmen ihrer Selbstverwaltung konnten sie bestimmte Angelegenheiten ihres sozialen Lebens eigenständig regeln, ihre Religion ausüben und sogar Kirchen und Klöster bauen.

Auch die nichtmuslimischen Bewohner förderten den Wohlstand des Reichs. Griechen und Armenier waren als Händler und Gehilfen in der Verwaltung des Osmanischen Reichs tätig. Juden führten neue Produktionsmethoden im Bergbau oder bei der Waffenherstellung ein. Die 1493 von Juden in der Hauptstadt Istanbul gegründete hebräische Druckerei war die erste im Osmanischen Reich. Viele Juden betrieben Handel innerhalb des Reichs, aber auch mit Europa, Persien und Indien.

**Sultan:** Bezeichnung für einen Herrscher in vielen muslimischen Ländern

↓ **Q17** Nach der Eroberung Ungarns huldigt Fürst Johann Zápolya von Siebenbürgen dem osmanischen Sultan Süleyman I. (1495–1566). Miniatur, um 1560

### Q16 Steuern zahlen und in Frieden leben

Ein Janitschare (Elitesoldat des Osmanischen Reichs) serbischer Herkunft berichtet:

- 1 Die Türken nennen die Christen Gjauren (Ungläubige). Der Sultan kennt die Zahl derer, die unter den Türken sind, genau [...]. Sie zahlen dem Sultan einen jährlichen Tribut von 40 Aspern (Münzen) je Kopf [...]. Die Christen zahlen auch den Herren, denen sie unterstellt sind [...], die Hälfte des Sultantributs und ein Zehntel ihres gesamten Ertrages oder Gutes.
- 5 Frondienst leisten sie weder dem Sultan noch einem anderen Herrn, und sie treiben keinen Handel. Wenn das Heer des Sultans ihre Länder durchquert, darf niemand durch die Saat fahren noch sonst irgendeinen Schaden anrichten. Niemand darf sich etwas mit Gewalt aneignen, [...]. Die
- 10 türkischen Herren [...] wollen nicht, dass den Armen Schaden zugefügt werde, sei er Heide oder Christ. Wenn einer eine Henne nimmt, ohne zu danken, zahlt er mit seiner Gurgel [er wird getötet]. Der Sultan wünscht, dass die Armen in Frieden leben.

(Memoiren eines Janitscharen oder Türkische Chronik, eingel. u. übers. v. Renate Lachmann, Paderborn u. a.: Schöningh 2010, S. 144–145, bearb. d. Verf.)



1. Stelle mithilfe des Autorentexts und **Q14** zusammen, unter welchen Bedingungen Juden in Polen-Litauen im 16. Jahrhundert lebten.
2. „Polen-Litauen – ein Paradies für Andersgläubige?“ Erörtere diese Aussage mithilfe von **Q14** und **D15**.
3. Charakterisiere die Situation der Christen und Juden im Osmanischen Reich. Erläutere die Interessen des Sultans (**Q16**).
4. Stellt euch vor, ihr lebt im 16. Jahrhundert und sucht eine neue Heimat. Ihr gehört einer der folgenden Glaubensgemeinschaften an: Katholiken, Lutheraner, Reformierte und Juden. Beratet in der Gruppe darüber, welche Länder infrage kommen und welche eher nicht. Berücksichtigt die Religionsgesetze der verschiedenen Länder. Begründet eure Entscheidung und stellt sie der Klasse vor.